

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 645 M. mit Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag
Eingelnummer 25 Bfg.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Vorsatzzeile 50 Bfg.
bei amtlichen Bekanntmachungen 70 Bfg.
Die Restzeile 200 Bfg.

Filialen in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Obernhof, Attenhausen, Hömberg, Elfenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr. 92

Druck und Verlag:
Buchdr. Feint. Müller, Nassau (Lahn).

Donnerstag, 13. August 1920.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Lahn).

43. Jahrg.

Arbeitstage und Arbeitsleistung.

Jeder weiß aus seiner eigenen Erfahrung, daß die Arbeitsleistung des Menschen, körperliche sowohl wie geistige, an den einzelnen Tagen der Woche sehr verschieden ist. Wer sich selbst genau beobachtet, wird in dieser Erkenntnis bald eine gewisse Gesetzmäßigkeit entdecken und den Wochentag seiner durchschnittlichen Höchst- bzw. Mindestleistung feststellen können. Auch die Wissenschaft hat sich schon für die Sache interessiert und recht lehrreiche Untersuchungen an Arbeitern und Schülern angestellt, deren Ergebnis das „Archiv für Hygiene“ veröffentlicht: Fast in allen Fällen machte sich der ungünstigste Einfluß des Sonntags stark fühlbar, weshalb am Montag allgemein nur unvollkommene Arbeitsleistungen zu verzeichnen waren. Bei den Arbeiterinnen stieg die Leistungshöhe dann bis zum Mittwoch — der somit das Maximum darstellt — an, sank bis zum Freitag aber wieder und war am Samstag sehr gering, während bei den männlichen Arbeitern der Arbeitshöhepunkt am Donnerstag und Freitag erreicht wurde. Auch bei den Schülern zeigt sich, daß der Montag ausnahmslos ein schlechter Arbeitstag war. In den Anstalten wurde in der ersten Hälfte der Woche überhaupt fast immer schlechter gearbeitet als in der zweiten, sobald bei den jüngeren Anstalten das Arbeitsmaximum sogar erst am Samstag fiel. Bei den Mädchen wechselte das Verhalten merkwürdigerweise, indem die jüngeren Mädchen am Dienstag und Mittwoch und die älteren Mittwoch- und Freitag ihre besten Arbeitstage hatten. Der nahezu in allen Fällen beobachteten Leistungsunfähigkeit am Montag kann nur hier und da noch ein Ermüdungsrest der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Montag entstandener Leistungsverlust, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeitsunlust am Montag zweifellos in der unzureichenden, wenn nicht ungenügenden Art und Weise, in der in der Regel der Sonntag zugebracht wird. Würde jeder einzelne Mensch sich bemühen, an seinem Ruhetag seinem Organismus wirklich nur wohlthätige Ruhe oder gesunde Erfrischung zuzuführen, so würden Muskeln und Nerven auch am Montag zuverlässig arbeiten.

Aus dem besetzten Gebiet.

Mainz, 7. Aug. (Zum Fall Dorten.) Das „Echo du Rhin“ bringt folgende Meldung: „Der Reichskommissar, Herr von Staud, stattete gestern der Rheinlandskommission einen Besuch ab und übergab ihr eine Verbalnote, in der die Reichsregierung ihr Bedauern darüber ausdrückt, daß, entgegen den im besetzten Gebiet in Kraft stehenden Vorschriften, die Verhaftung des Herrn Dorten vorgenommen worden sei, und nach welcher sich die preussische Regierung verpflichtet, eine Untersuchung einzuleiten, um die Verantwortlichkeit festzulegen, und von den Schuligen Rechenschaft zu verlangen.“

Mainz, 7. Aug. (Zeitungssperre.) Der Telegraph der Provinz Rheinhessen zur interalliierten Rheinlandskommission, General Claudon, hat auf Grund des Art. 20. Ordnungsnummer 3 der Rheinlandskom-

mission die „Frankfurter Zeitung“ auf 3 Tage, vom 7. Aug. ab, für das Gebiet Rheinhessen verboten wegen des Artikels „Vergewaltigung im besetzten Gebiet“ im ersten Morgenblatt vom 6. August. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf, der Transport und die Postverpackung verbotener Zeitungen untersagt ist. Infolgedessen macht sich jede Person oder Behörde, die das Einführen dieser Zeitungen erleichtern sollte, strafbar.

Handel und Verkehr.

Welt-Tonnage. Nach Lloyds Schiffsregister hat sich gegen 1914 die Flotte Englands um 781 000 Tonnen, diejenige Deutschlands um 472 Millionen, zusammen also um 5½ Millionen Tonnen verringert. Dagegen ist die Flotte der Vereinigten Staaten um 10,39, diejenige anderer Länder um 3,62 Millionen Tonnen gestiegen, so daß sich ein Reinzuwachs der Weltflotte von 8½ Millionen Tonnen ergibt; sie wird von Mitte d. J. an auf 53,91 Mill. beziffert. Neben den Vereinigten Staaten hat den größten Zuwachs Japan mit 1¼ und Frankreich mit rund 1 Mill. Tonnen. Die italienische Flotte ist um 688 000, die der britischen Kolonien um 400 000 Tonnen gestiegen. 1914 besaß England 41,6 Prozent der Welthandelsflotte, heute sind es nur noch 33,6 Prozent. Norwegen ist in der Zwischenzeit unter den seefahrenden Ländern vom vierten auf den sechsten Platz, Japan vom sechsten auf den dritten gekommen. Deutschland, das 1914 mit reichlich 5 Mill. Tonnen die zweite Stelle einnahm, besitzt nur noch 419 000 Tonnen. Die Vereinigten Staaten, die vor 6 Jahren erst einen Anteil von 4,7 Prozent an der Welthandelsflotte besaßen, sind jetzt auf 24 Prozent gestiegen. Wenn man von den Vereinigten Staaten absteht, ist der Zuwachs der Flotte hauptsächlich während der letzten 12 Monate eingetreten; während dieser Zeit sind mehr als 6 Mill. Tonnen Schiffe gebaut worden.

Kleine Chronik.

Auch ein Valuta-Problem. Der „Drache“ veröffentlicht die beiden folgenden Briefe:

Lieber Heinz! Schon lange hatte ich die Absicht, Dir zu schreiben, habe es aber immer wieder verschoben, weil ich nicht mit der letzten Geschichte belästigt werden wollte, aber die Zeit zwingt mich, Dich daran zu erinnern. Es war im Sommer 1914, da kamst Du auf meine Bude und kumptest mich um 20 Mark an. Du wirst Dich entsinnen, daß ich Dir damals ein 20 Mark-Stück auf den Tisch legte — ein 20 Mark-Stück, das nach dem heutigen Stand unserer Valuta einen Wert von 300 Mark hat. Diesen Betrag bitte ich Dich mir umgehend zurückzusenden, da ich in Not bin. Dein Karl.

Lieber Karl! Die Sache mit dem 20 Mark-Stück stimmt. Ich habe es aber nicht für mich, sondern für meinen damaligen Studiengenossen Chatron aus Bordeaux gepumpt. Er besuchte die Technische Hochschule und war dann plötzlich verschwunden. Ich habe nun an die mir bekannte Adresse seines alten Herrn in Bordeaux

geschrieben und folgende Antwort von Chatron erhalten: „Ich beileie mich, die 20 Mark zurückzugeben. 20 Mark sind 36 Centimes und 36 Centimes sind 24 Pfennige. „Haben Sie?“ werde ich Dir über die Schweiz zugehen lassen.“ Dein Heinz.

Seiter ist die Kunst. Unter dieser Epithete berichtet die „Weltzeitung der Kunst“ (Leipzig, E. A. Seemann) von einem kleinen Fischenfall, der sich kürzlich bei einem Kunstvortrag in Berlin ereignet haben soll. Ein Redner versuchte an Hand von Lichtbildern die Schönheiten des Expressionismus darzustellen. Dabei wurde ein vorgeführtes Gemälde durch ein Versehen am Projektionsapparat auf den Kopf gestellt. Das wurde vom Publikum gar nicht gemerkt, erst der Vortragende selbst merkte es schließlich und glückte es, den Fehler aus. „Es wäre verzeihlich“, meinte die Zeitschrift, „dem Publikum daraus einen Vorwurf zu machen. Es gibt eben heute zahlreiche Bilder, die man ruhig auf den Kopf stellen kann.“

Ein Denkmal für Wilbur Wright, das zugleich ein Monument für die Erfindung der Luftschiffahrt sein soll, ist vor kurzem in Mainz in Frankreich enthüllt worden. Das eigenartige Kunstwerk trägt einen riesig aufragenden Stein, auf dessen Spitze eine nackte männliche Gestalt dargestellt ist, die, mit den Armen weit ausstreckend, die Arme sehnlichst gen Himmel gestreckt und gleichzeitig in die Luft emporsteigen will.

Billigeres Fleisch. Der fünfte Reichstagsausschuß verhandelte am Donnerstag über die Fleischbewirtschaftung. Es lag ein Regierungsantrag vor, die Viehpreise herabzusetzen, um den mit großer Festigkeit gestritten wurde. Nachdem Minister Herrmes gedroht hatte, er werde vom Amt zurücktreten, wenn der Antrag abgelehnt würde, da er die hohen Viehpreise nicht mehr verantworten könne, wurde die Vorlage mit 15 Stimmen der beiden sozialdemokratischen Parteien und einigen Zentrumsmitgliedern gegen 13 Stimmen angenommen. Das Vfd. Fleisch soll nach den angestellten Berechnungen um 1,20 Mark billiger werden. Die Viehpreise für Lebendgewicht sind um 40 Mark herabgesetzt.

Berlin. Staatssekretär Dr. Peters wurde vom Reichspräsidenten zum Reichskommissar für Entwaffnung ernannt.

Berlin. Reichsminister Simons tritt seinen vierzehntägigen Urlaub an.

Freiburg. Der Reichsfinanzminister hat sich zum kurzen Besuch seiner Angehörigen nach Freiburg begeben.

München. In Oberhumburg bei Ulm ist ein großer spektakulärer Sprengstoffdiebstahl verübt worden. Es wurde eine Kiste mit Nitro-Sprengkörpern, 500 Sprengkörpern und 400 elektrischen Zündern mit großen Mengen Leitungsdraht gestohlen.

München. Die Fleischbewirtschaftung wird in Bayern Mitte September freigegeben und der Viehhandel soll dann durch ein besonderes Landesamt konfessioniert werden.

Wien. Wie die „Arbeiterzeitung“ meldet, ist vom Sekretariat der Internationalen Gewerkschaftskommission ein Telegramm eingelaufen, wonach der Vorkost gegen Ungarn am 8. August einzuweisen ist.

Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Förster.

(Nachdruck nicht gestattet.)

15)

„Schade, schade“, begann ihr Vater aufs neue, „daß er wenigstens zwanzig Jahre jünger ist.“

„Was hast Du ihm gesagt?“

„Was konnte ich sagen? Ich deutete ihm nur an, daß ich niemals in Deine Angelegenheiten mischen würde und daß er sich selbst an Dich wenden sollte.“

„Das ist gut. Ich habe meinen Entschluß gefaßt.“

„Ja, Du willst also meinen Antrag annehmen?“

„Nein, nein, ich will ihn nicht annehmen.“ Sie war in höchster Erregung aufgesprungen und fand neben ihres Vaters Hand in die Knie. „Ich kann ihn nicht heiraten, ich kann es nicht, denn — ich liebe einen anderen!“

Sie schmeigte sich an ihn, ihr blonder Kopf ruhte auf seiner Schulter und so erzählte sie ihm — stotternd und in abgebrochenen Sätzen von ihrer Liebe und ihren Hoffnungen. „Gewiß, es freut mich, ich habe ihn gar zu gern. Er ist ein verständigster, junger Mann, der mir je vorgekommen ist. Ich möchte nicht, daß er einen entschieden durchgebildeten Eindruck macht, daß er bessere Tage gesehen hat und ursprünglich aus einer Arbeiterfamilie stammt.“

Jutta antwortete nicht, und ihr Vater fuhr nach einer Pause fort: „Niedlich war also heute abend sehr gut gelaut. Ich habe mich aufrichtig zu freuen, daß es mir so gut ging. Er sprach von allerlei Verbindungen, die er noch in Haus und Garten vornehmen wollte.“

„Wirklich?“ erwiderte sie gleichgültigen Tones.

„Vorhergehend, daß —“

„Dah, was?“

„Dah er auf eine gewisse Frage eine günstige Antwort erteilte.“

Die letzten Worte wurden sehr nachdrücklich gesprochen und waren einem bezeichnenden Blick begleitet. Jutta errödete leicht. Es war nur zu offenbar, wo ihr Vater hinansah, aber sie ließ sich nicht einschließen, jetzt Klarheit in die Sache zu bringen.

Als er alles gehört und sie sich beruhigt hatte, fragte er: „Du hast alles überlegt, mein Kind? Hast Du die Wichtigkeit des Schrittes, den Du tun willst, richtig erwogen? Du wirst die Wahl gestellt, entweder an der Seite eines reichen Mannes das Leben einer Dame zu führen, oder mit einem armen Dich um das tägliche Brot abzumühen.“

„Ich habe alles bedacht, Väterchen“, erwiderte sie entschlossen, als sie ihr tränenfeuchtes Antlitz emporrichtete. „Ich will gern arm sein, aber glücklich. Ich kann keine Vermunschheit machen. Ich kann es nicht, Vater, quäle mich nicht.“

„Du hast vollkommen freie Wahl, mein Kind“, sagte er, sie zärtlich auf die Stirn küßend. „Franz Degow soll mir ein lieber Sohn sein. Ich hege längst väterliche Gefühle für ihn. Außerdem danke ich ihm mein Leben. Der liebe Gott segne Euren Bund.“

Wenige Minuten später stand der junge Arbeiter dem Vater seiner Erwählten gegenüber, um seine Werbung anzubringen. Lange Zweifel hatten sein Herz bestritten, aber sie schwanden vollständig bei der aufrichtigen Freude, dem warmen Willkommengruß, mit dem ihn der alternde Mann in seine Arme schloß, um dann die Hand seines Lebensretters mit der seiner blühenden Tochter zu vereinigen. —

Nachdem die erste Euphorie vorüber war, und das Brautpaar Hand in Hand dem Vater gegenüberlag, begann der junge Mann über seine Herkunft und Familienverhältnisse zu sprechen und offenbarte bei dieser Gelegenheit seinen Zuhörern eine überraschende Tatsache. Sein eigentlicher Name war nicht Degow, sondern — Wiedemann, und er war der leibliche Neffe des vor Jahren verunglückten Minenbesizers Konrad Wiedemann.

Sachse war aus Austerlitz erstamt. Er hatte keine Ahnung gehabt, daß der letzte Besitzer des Herrenschlösschens irgend welche Auserwählte besaß, zumal das Testament desselben nicht die geringste dahin zielende Andeutung enthalten hatte, und es um so auffälliger erscheinen mußte, daß Albert Diedrich der alleinige Erbe war.

Auch Franz Degow war überrascht, in seinem sehnlichst erwarteten einen Mann zu finden, der ihm über das Leben seines Verwandten so genaue Aufschlüsse geben konnte. Seine

Vermutung, daß derselbe ein geistiger, hartherziger Egoist und bei seinen Arbeitern verhaßt gewesen, wurde durch Sachse in vollem Maße bestätigt. Dagegen war Franz im Grunde, nach den Erzählungen seiner Mutter, manches aus Konrad Wiedemanns Jugendzeit zu berichten, was Sachse wiederum neu war.

Er erzählte, daß Konrad und sein Bruder Wilhelm sich beide als Bergmanns-Kinder aus den niedrigsten Anfängen emporgearbeitet und aus eigener Kraft eine verhältnismäßig angenehme Stellung erreicht hätten, wie aber die beiden Brüder in ihrem Ehrgeiz und dem Streben nach ein und demselben Ziel häufig aneinander geraten seien, und der Ältere mit seinem rücksichtslosen Egoismus gewöhnlich den Sieg davongetragen habe.

Dieser war denn auch in seinen Bestrebungen der Glücklichere gewesen, während der andere durch Krankheit und allerlei Schicksalsschläge immer weiter zurückgekommen und schließlich im Elend gestorben war. Den Bruder hatte er nach und nach aus den Augen verloren, die gelegentlichen Unterstüßungsversuche, namentlich von der Mutter des jungen Mannes, hatten kein Gehör gefunden. Die letztere war bald nach dem Gatten gleichfalls einer langwierigen Krankheit erlegen und der damals kaum achtjährige Franz auf die Gnade seiner mütterlichen Verwandten angewiesen gewesen. Ein Vetter derselben, mit Namen Degow, ein verhältnismäßig wohlhabender Bergmann, hatte sich des hübschen, aufgeweckten Knaben angenommen und ihm eine bessere Erziehung gegeben als den meisten seiner Standesgenossen zu teil wird. Als Adoptivsohn desselben war er gewohnt, sich nach seinem Namen zu nennen, und er bediente sich desselben um so lieber, als er nach dem Tode seines Pflegevaters, einem unüberstehlichen Drange und dem Wunsche seiner Mutter folgend, den Schacht aufgesucht hatte, der einstmal seinem Onkel gehört hatte, und somit von Rechts wegen in seinen Besitz hätte übergehen müssen. Er wünschte nicht, Herrn Albert Diedrich in seiner Eigenschaft als übergangener Erbe gegenüberzutreten, aber es reizte ihn, die Gründe zu erforschen, welche wohl seinen Onkel zu dem völlig unerklärlichen Testament bewogen haben konnten.

Die Konferenz von Hythe.

Die der Sonderberichterstatter der „Action Française“ mitteilt, machten die Franzosen auf der Konferenz von Hythe positive Vorschläge, die darauf hinausgingen, Besatzungstruppen von Oberschlesien an die polnische Front zu entsenden. Darauf hätten die Engländer erwidert, daß Deutschland dagegen protestieren werde. Dieser sollten Verstärkungen nach Rumänien geschickt werden. Dieser Verstärkungen sollten den französisch-englischen Besatzungen entnommen werden, die sich in der Türkei befinden.

Nach einer Radiomeldung aus Hythe sollen zwischen Lloyd George und Millerand Meinungsverschiedenheiten entstanden sein über die Verwendung der Besatzungstruppen von Oberschlesien und über die Rolle, die Rumänien spielen sollte. Lloyd George sei nach Schluß der Konferenz offensichtlich schlechter Laune gewesen.

Die Pariser Zeitungen ergeben sich weiter in Betrachtungen über die durch den polnisch-russischen Krieg herbeigeführte Lage. Im Gegensatz zu den aufgeregten Darlegungen anderer Blätter sagt „Le Nouvelliste“, was man auch von Millerand hergehoört hat, nicht den Mann, der Frankreich allein in einen Krieg führen werde. Er wisse, daß die französische öffentliche Meinung fast einmütig den Gedanken mit Entsetzen zurückweise. Lloyd George wisse, daß in England die gleichen Gefühle vorherrschen. Man habe also Grund, anzunehmen, daß die Zusammenkunft in Hythe den Zweck habe, Polen zu retten, ohne Frankreich in ein kriegerisches Abenteuer zu stürzen.

Das Uebereinkommen.

Die Pariser Zeitungen melden übereinstimmend, daß ein Uebereinkommen zwischen Lloyd George und Millerand über die Notwendigkeit von Maßnahmen getroffen wurde. Meinungsverschiedenheiten bestanden nur in der Anwendung der Mittel, und deshalb wurde, schreibt das „Petit Journal“, wurde der Bericht der Heeres- und Marinefachverständigen nicht veröffentlicht. Einerseits würde man sich vollkommen mit der Blockade begnügen, die nach Ansicht der französischen Fachverständigen unwirksam bleiben würde, da die Deutschen gegenüber Rußland eine wohlwollende Neutralität bewahren würden. Andererseits wäre man einer entschlossenen Aktion geneigt, die sich durch direkte Handlungen, besonders die Verwendung der englisch-französischen Truppen in Oberschlesien und eine wirksame Hilfe der rumänischen Armee mit Unterstützung eines Teils der in der Türkei verwendeten Truppen, die durch griechische ersetzt werden könnten, bemerkbar machen würde. Die Anhänger der ersten These erheben ernsthafte Einwände gegen die Verwendung der obereschlesischen Truppen, wegen der interessierten Proteste Deutschlands, was die Truppen von Konstantinopel anbetrifft, so halten sie die dortige Lage für ernst genug. Was man auf alle Fälle sagen kann, schreibt der „Petit Parisien“, das ist, daß die Wiederaufnahme und Verhängung der Blockade bestimmt unter die beschlossenen Maßnahmen fällt und auch die Art, wie die Blockade den Nachbarn Rußlands, Estland, Lettland und Deutschland auferlegt wird. Andererseits kann man, immer nach dem „Petit Parisien“, behaupten, daß die Polen mit Gewalt auferlegten Bedingungen als null und nichtig betrachtet werden würden.

Englische Stimmen.

Die „Times“ dringt auf ein Zusammenwirken zwischen England und Frankreich gegen das „russisch-deutsche Komplott“, das viel größere Ziele verfolgt als diejenigen, die Napoleon der Erste erreicht habe. — „Daily Chronicle“ erkennt den Ernst der Lage an, betont aber, daß kein friedliches Mittel verjagt werden sollte, um die Bolschewisten zu vernünftiger Auffassung zu bringen. — „Daily Telegraph“ schreibt: Die Entente-Kabinette bemühen sich, Polen nicht allein vor einer gewaltsamen Eroberung, sondern auch vor einer gewaltsamen Umwandlung seiner gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Grundzüge zu bewahren. Die ganze Politik der Entente ist deshalb; sie will keine aggressiven Bestrebungen unterstützen. „Daily News“ meint, der unverkennbare unpersonliche antipolnische Standpunkt der britischen Arbeiter, vor allem der Gemäßigten, gelte nicht der polnischen Arbeiter, sondern der Erbitterung über den unberechtigten Angriff Polens auf Rußland und der Eroberungslust Warschaws.

Ententehilfe.

Der „Temps“ meldet über die Verhandlungen von Hythe noch: Die zum Schutze Polens zu treffenden Maßnahmen waren Gegenstand einer gründlichen Prüfung durch die Marschälle Foch, Wilson, und Admiral Beatty. Es wurde vollständige Uebereinstimmung unter den Militär- und Marinefachverständigen erzielt. Der von ihnen ausgearbeitete Plan zum Aufhalten des Vormarsches der Bolschewisten wurde der Konferenz unterbreitet. Alles, was man über diesen Plan weiß, ist, daß die englische Marine dabei eine bedeutende Rolle spielen soll. Man erwartet in England eine unmittelbare Mobilisation der Streitkräfte, um eine enge Blockade gegen Rußland aufzurichten an der sich auch Frankreich beteiligen würde.

Marschall Foch.

Nach einer Havas-Meldung ist Marschall Foch immer noch der Ansicht, Polen sei noch weit von der Wiederherstellung entfernt und könne durch eine rasche Reorganisation seines Heeres seine Grenze mit Erfolg verteidigen.

Russisch-polnischer Krieg.

Die Kriegslage.

Ein Funkpruch aus Moskau meldet folgendes Telegramm: Wir haben Licheritz eingenommen. Heftige Kämpfe fanden auf der Linie Radoski statt. Die Polen haben wir die Polen bei den Klammern vom 4. und 5. August zurückgeworfen. Wir machten Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre. Die russischen Truppen haben den Strypa-Fluß 15 km. südlich Tarnopol erreicht. Auf der Krime ist die Armee des Generals Wrangel nach heftigen zehntägigen Kämpfen zurückgeworfen worden.

Ior Warschau.

Zeitungsmeldungen zufolge haben die Russen die Bahnlinie Warschau-Maiowa überschritten. Die polnischen Truppen, die zwischen Ostrolenka und südlich Ostrow noch operierten, sind von Warschau so gut wie abgeschnitten. Die Russen stehen nördlich von Warschau noch ungefähr einen Tagesmarsch entfernt.

Im bedrohten Warschau.

Der Berliner Korrespondent der „Völkischen Nationalzeitung“ meldet über die letzten Tage, die er sich in Warschau aufhielt: Das Zentrum der Polen konnte am Bug trotz des Zurückweichens eines Flügels erst etwas standhalten, erst der Durchbruch der Russen am Bug am 3. und 4. August machte die polnische Katastrophe vollkommener. Die freiwilligen Verbände waren durch die Kavallerieangriffe und durch die energischen Vorstöße der Russen auf die stärkste demoralisiert und stürzten meist in aufgelösten Abteilungen nach Warschau zurück. Die Bevölkerung verließ sich jedoch immer noch auf die Hilfe der Entente und auf die nationale Begeisterung und begrüßte den Ernst der Lage erst, als die Ententebotschaften ihre Leute zum Verlassen der polnischen Hauptstadt aufforderten. Vom 5. August ab herrschte in Warschau eine regelrechte Panik. Das deutsche Generalkonsulat, das die Flüsse nach Deutschland auszufertigen hatte, wurde demassen bestürmt, daß die Polizei einschreiten mußte. Viele der Flüchtlinge wandten sich auch nach der Tschechoslowakei und nach Danzig, während die Nachbarstaaten sich gegenüber diesem Zustrom äußerst zurückhaltend verhalten und nur den Personen Flüsse ausfertigen, die dringende berufliche Verpflichtungen nachweisen können.

Die polnische Hauptstadt bietet heute den gleichen Anblick wie im Sommer 1915, als die Deutschen zum ersten Male vor ihr standen. Fast alle Geschäfte sind geschlossen, seitdem einige Lebensmittelgeschäfte geplündert worden waren. In den jüdischen Vierteln werden Pogrome befürchtet, so daß die Bevölkerung sich verschauert. Lebensmittelmangel herrscht bis jetzt zwar noch nicht, obwohl die Preise schon um 50 Prozent in die Höhe gegangen sind. Die Autorität hat vollkommen aufgehört zu existieren und durch die Abreise des Ministeriums ist eine heillose Verwirrung in allen Behörden eingetreten. Bobin die Regierung geflüchtet ist, ist in Warschau nicht bekannt. Man nimmt aber an, daß sie sich in Czestochowa an der deutschen Grenze befindet. Da man die Zerstörung der Brücken befürchtet, so ist die Bevölkerung der rechts des Flusses gelegenen Vorstadt Praga nach Warschau geflüchtet.

Während unter den Gebildeten die Stimmung noch etwas besser ist, ist sie unter der Arbeiterbevölkerung dagegen sehr schlecht. Spätens des bei Eintritten der Russen wird mit der Ausnutzung einer polnischen Räterepublik gerechnet. Sehr schlecht ist auch die Stimmung der Flüchtlinge, die von der Front und aus dem umliegenden Lande täglich in der Hauptstadt ankommen und die ihren Charakter als Flüchtlinge nicht mehr verbergen. Wie 1918 in Deutschland, so wirken hier auch die aus der Front kommenden Flüchtlinge vorwiegend zersetzend und fördern die Revolution, obwohl bis in die letzten Tage noch wenigstens die offene Empörung verhindert werden konnte. Seit dem 5. August sah man jedoch allenthalben aufstrebende Redner und Flugblattverleiher, die zum Sturze der Regierung und zur Verbrüderung mit Rußland aufriefen.

Warnungen der Gewerkschaftsverbände.

Der Verband der deutschen Gewerkschaften, der Gewerkschaftsbund der Angehörigen und der Allgemeine Eisenbahnerverband erlassen folgenden Aufruf an die deutsche Arbeiter-, Angestellten und Beamtenchaft:

Die deutsche Regierung verkündigt im Kriege zwischen Rußland und Polen die unbedingte Neutralität. Sie erklärt, daß diese Neutralität unter allen Umständen zu wahren ist, auch gegen Uebergriffe der Entente. Ob Transporte geeignet sind, unsere Neutralität zu verletzen, muß von der Regierung festgestellt werden. Sie ist verpflichtet, im Falle daß derartige Transporte von der Entente durchgeführt werden sollen, unverzüglich mit den Organisationsleitungen der Gewerkschaften und Gewerkschaften sich in Verbindung zu setzen, um über die Maßnahmen zur Verhinderung der Neutralitätsverletzung eine Uebereinstimmung herbeizuführen. Es ist deshalb nicht angängig, daß von irgendeiner Seite selbständig und für sich allein über die Zulässigkeit fraglicher Transporte entschieden wird, weil bei Mißgriffen Deutschland und das deutsche Volk die Lasten zahlen muß. Es ereicht daher besonders an die Arbeiter, Angestellten und Beamten der Verkehrsweitere die dringende Aufforderung:

1. Halte die Augen offen und melde unverzüglich alle verdächtigen Transporte nach Verständigung mit eurer Organisationsleitung, der zuständigen Regierungsstelle bzw. dem Reichsverkehrsministerium oder dem Auswärtigen Amt.

2. Halte euch fern von allen selbständigen Eingriffen gegen laufende Transporte und vermeide besonders Zusammenkünfte mit den Angehörigen der früher feindlichen Staaten.

Wehr als je muß Deutschland in dieser Stunde eine eindeutige Front bilden, damit wir nicht in kriegerische Verwicklungen hineingeraten, die diesmal auf deutschen Boden ausgefochten werden würden.

Die russischen Bedingungen.

Die russische Mission in London veröffentlicht eine an die englische Regierung gerichtete Note Lenins, die die sofortige Waffenruhe ablehnt. Die Note lautet:

„Sobald Polen die Waffenstillstandsbedingungen annimmt, die sich in der Hauptsache mit der Herabsetzung der Streitkräfte befassen, wird der Rückzug der Sowjettruppen auf die vom Obersten Rat am 3. Dezember 1916 bestimmte Demarkationslinie, die neuerdings von Lord Curzon in seiner an Tschitscherin gerichteten Note vom 20. Juli wiederholt wurde, vollzogen werden. Gleichzeitig wird die Stärke der Sowjettruppen an der Demarkationslinie herabgesetzt werden, vorausgesetzt, daß die Entente mächtige und insbesondere Frankreich sich verpflichten, das Vorgehen gegen die Sowjetarmee sofort einzustellen und gegen Sowjetrußland an keiner Stelle der Grenze weiter vorzumarschieren, um auf die Sowjettruppen irgend einen Druck auszuüben, ferner die Armee des Generals Wrangel aus der Krime zurückzuziehen.“

Merlei Nachrichten.

Die Lage im Saargebiet.

Die Lage im Saargebiet ist nach einer Havas-Meldung unverändert. Der Verkehr ist unterbrochen. Eine Anzahl Kohlenzüge wurden von Geniesoldaten ausgeführt.

Die Trierer Gewerkschaften der Arbeiter, Beamten u. Angestellten haben beschlossen, dem an sie gestellten Antrag auf Einreise in einen Sympathiestreik zu Gunsten der Beamtenvereinigungen im Saargebiet nicht zu folgen. Die Franzosen lassen zwischen Trier und Saarbrücken durch ihre Feldpostbahnen Züge fahren, die die einzelnen Stationen, ohne zu halten, passieren. In Trier liegen hunderte von Reisenden auf dem Bahnhof, die wegen der Einstellung des Zugverkehrs ihre Reise nach Saarbrücken nicht fortsetzen können und auch in den Hotels kein Unterkommen finden. Die Züge nach dem Saargebiet verkehren nur bis Traben. Für Automobiltransporte von Trier nach Saarbrücken werden 1500 Mark und mehr geboten.

Gemeinden und Reichsteuern.

Der Reichsminister der Finanzen hat angeordnet, daß Gemeinden, die mit der Veranlagung der Umsatzsteuer und der Grunderwerbsteuer betraut sind, dafür eine Entschädigung in Höhe von 4 v. H. des von ihnen an die Finanzkasse abgetragenen Ertrages aus der Reichskasse erhalten. Die gleiche Entschädigung hinsichtlich des Aufkommens an Umsatzsteuer durch Veranlagung von Steuerpflichtigen steht ihnen zu, soweit ihr Umsatzsteueramt bei der Ausübung der Steueraufsicht von diesen Beträgen Kenntnis erhält. Sind Gemeinden lediglich mit der Erhebung einer Reichsabgabe, z. B. der Reichseinkommensteuer, betraut, so erhalten sie eine Entschädigung von 1/4 v. H. des von ihnen abgetragenen Ertrages der Abgabe. Werden sie, ohne mit der Veranlagung im übrigen betraut zu sein, zur Mitwirkung bei der Veranlagung einer Reichsteuer herangezogen, so werden ihnen die dadurch erwachsenden Ausgaben ersetzt.

Kleine Meldungen.

Berlin. Nach einer Meldung der „Völkischen Zeitung“ aus Marienwerder sind die polnischen Landräte durch einen Befehl der Reichsregierung ermächtigt worden, alle für Deutschland Propaganda treibenden Deutschen sofort zu erschließen.

Berlin. Als neue Reichsbehörde wird ein telegraphentechnisches Reichsamt geschaffen, welches das bisherige Telegraphenversuchsam, das Telegraphenapparatamt, das Funkbetriebsamt und das Fernsprechnetzamt organisatorisch zusammenfassen soll.

Berlin. Die Konferenz in Genf wird voraussichtlich am 23. August zusammengetreten.

Berlin. Die Frist zur Abgabe der ersten Steuererklärung für Einkommen und erhöhte Umsatzsteuer ist allgemein bis zum 1. September verlängert worden.

Brüssel. Die Alliierten haben Belgiens Entschädigung auf mindestens zehn Milliarden garantiert, die Deutschland zahlen muß.

Wiederauflebende Verträge.

Die französische und belgische Regierung haben der deutschen Regierung gegenüber erklärt, daß sie gemäß der Art. 229 b (?) des Friedensvertrages im Allgemeinen Interesse auf der Ausführung folgender Vertragsgruppen bestehen:

1. Gesellschaftsverträge;
 2. Verträge, die sich auf den Familienstand beziehen;
 3. Unentgeltliche oder entgeltliche Verträge, die Rücklassigkeits- oder Unterhaltungszwecken dienen;
 4. Verträge, die irgendeine Freigabe begründen.
- Sowohl die französische wie die belgische Regierung erklären ferner, innerhalb der im Art. 229 b (?) des Friedensvertrages vorgesehenen Frist von 6 Monaten nach Inkrafttreten des Vertrages alle nicht unter die obigen Vertragsgruppen fallenden Verträge mitzuteilen, die sie aufrechtzuerhalten wünschen.

Es handelt sich hier offenbar um Art. 289 des Versailler Vertrages, der den alliierten Staaten das Recht zuspricht, Deutschland die Uebereinstimmung oder Verträge aus der Vorkriegszeit mitzuteilen, deren Wiederaufleben sie verlangen. Das Datum dieser Mitteilung, die Deutschland zu befüllen hat, gilt als Termin des Wiederauflebens, sofern der Botschafter, der als Entscheidungsinstanz vorgesehen ist, nicht angerufen wird. Die genannten Vertragsgruppen sind daher wieder in Kraft gesetzt und für die Vertragspartner verbindlich.

Aus Nassau und Umgebung.

Nassau, 11. Aug.

Meisterprüfung. Schneidermeister Arthur Müller bestand vor der zuständigen Prüfungskommission in Limburg die Meisterprüfung mit dem Prädikat „gut“.

Stenographen-Verein „Cabelsberger“. Der Wanderpreis des Vereins wurde auf Grund des Bezirksweitkreises in Hanau Herrn Frh. Strauß zuerkannt.

Steuerabzug-Tabellen. Die genaue Berechnung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn in jedem Fall bedeutet für die Arbeitgeber eine erhebliche Belastung und führt sehr oft zu Differenzen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Das Reichsfinanzministerium hat nunmehr eine Reihe von Tabellen ausgearbeitet, die schon im Verlag der Germania-Berlin erschienen sind. Bei Benutzung dieser Tabellen braucht nur der Betrag des Tages-, Wochen- oder Monatslohnes, der nach etwaigem Abzug der Versicherungsbeiträge sich ergibt, aufgesucht zu werden, um sofort den Lohnabzug für Löhne, für Verbeiträge mit oder ohne Kinder, ablesen zu können.

Unzulässige Drucksachen. In der Bevölkerung herrscht vielfach die Ansicht, daß Drucksachen mit der Schreibmaschine zur Versendung gegen die ermäßigte Gebühr für Drucksachen zur Postbeförderung zugelassen seien. Diese Auffassung ist irrig. Nach der Postordnung sind als Drucksachen nur solche Abdrücke oder Abzüge zulässig, die durch Buchdruck, Kupferdruck, Stahlstich, Holzschnitt, Lithographie, Metallographie, Heliographie, Chromographie oder ein ähnliches mechanisches Verfahren hergestellt sind. Schreibmaschinendruckstücke sind keine Drucksachen im Sinne dieser seit Jahren bestehenden Bestimmung. Gegenüber werden Abdrücke, die durch besondere Verfertigungsmaschinen mit Schreibmaschinentypen hergestellt sind, als Drucksachen nicht beanstandet. Dabei ist indes Voraussetzung, daß die Abdrücke als mechanische Verfertigung deutlich erkennbar sind. — Ferner ist vielfach die Meinung verbreitet, daß Briefsendungen, auf denen außer Namen, Stand, Wohnort und Wohnung des Absenders noch 5 Worte handschriftlich angegeben sind, in jedem Falle als Drucksachen verwendet werden können. Auch dies trifft nicht zu. Nur gedruckte Besuchskarten, Weihnachts- und Geburtstagskarten, auf denen mit höchstens 5 Worten oder mit den üblichen Anfangsbuchstaben gute Wünsche, Glückwünsche, Dankfugungen, Beileidsbezeugungen oder andere höfliche Formeln ausgedrückt sind, werden gegen die Postgebühren durch die Feldpostbahnen Züge fahren, die die einzelnen Stationen, ohne zu halten, passieren. In Trier liegen hunderte von Reisenden auf dem Bahnhof, die wegen der Einstellung des Zugverkehrs ihre Reise nach Saarbrücken nicht fortsetzen können und auch in den Hotels kein Unterkommen finden. Die Züge nach dem Saargebiet verkehren nur bis Traben. Für Automobiltransporte von Trier nach Saarbrücken werden 1500 Mark und mehr geboten.

Protraktion und Protraktion. Von zentraler Stelle wird uns mitgeteilt: In der letzten Zeit sind in letzter Zeit wiederholt Mitteilungen verbreitet worden, daß eine Erhöhung der Protraktion oder die Herabsetzung der Auszahlung bevorstehe. So wünschenswert solche Erleichterungen wären, muß doch darauf hingewiesen werden, daß die Getreidebestände zurzeit eine Durchführung derartiger Maßnahmen noch nicht gestatten. Sobald die Lage sich so gestaltet, daß reichliche Getreidevorräte zur Verfügung stehen, wird versucht werden, in beiden angegebenen Richtungen eine Besserung der Ernährung herbeizuführen. Die Klagen über die Verschärfung des Brotes liegen übrigens erfreulicherweise in letzter Zeit erheblich nach. Den Bemühungen der Reichsgetreidestelle ist es gelungen, die kommunalverbände gleichmäßiger und ausreichend mit gutem Mehl zu beliefern, so daß eine übermäßige Streckung des Brotes, die zeitweise infolge örtlicher Knappheit notwendig geworden war, nicht mehr nötig ist.

Reiche Gurfenernte. Die Gurfenernte liefert heuer allenthalben betrübende Erträge. Die letzten Regenfälle haben auf die Gurfenpflanzen neubekannt gewirkt und einen nochmaligen, sehr reichen Fruchtanfang hervorgerufen. An Einmachgurken besonders ist großes Angebot und Abnahme. Die Preise haben sich in den letzten Tagen stark gesenkt.

Zur Außerspekulation der Silbermünzen. Die 1/2-Markstücke, 1-Mark-, 3-Mark- und 5-Markstücke, sowie die in Form von Denkmünzen geprägten 2-Markstücke sind einzuziehen, sie gelten nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Bis zum 1. Januar 1921 werden 1/2-Mark-, 1-Mark-, 3-Markstücke und 5-Markstücke sowie die in Form von Denkmünzen geprägten 2-Markstücke bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Wert sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsbankscheine und Reichsbankobligationen umgetauscht. Die vorübergehende Befreiung des Reichsfinanzministers vom 13. April d. J. wird erneut zur Kenntnis gebracht.

Ein Jubiläum der Schokolade. Man schreibt uns: Die Schokolade gilt heute nicht als Nahrungsmittel sondern als Delikatesse. Jedenfalls ist der Preis außerordentlich hoch und nur wenige können sich den Luxus einer Schokoladentafel leisten. Dessen ungeachtet haben wir aber doch Grund, das Jubiläum der Schokolade zu feiern, die in diesem Jahre auf vier Jahrhunderte ihrer Entwicklung zurückblicken kann. Sie wurde von den Eroberern Mexikos entdeckt. Um das Jahr 1519 lernten die Spanier in Mexiko die Kakaobohne kennen, wo sie als Scheidemünze benutzt wurde. Man kam jedoch bald dahinter, daß die Bohne auch zu essen sei und wurde bewiesen, daß die Priester sie aus der Bohnenmasse Tafeln geformt hatten, die sie ebenfalls mit Beizen verzelebten. Die Spanier wählten zunächst das Geheimnis an sich, jedoch erst 100 Jahre später Europa von der Schokolade etwas erfuhr. Genau ist nicht festgestellt worden, wo man in Europa zuerst Schokolade gegessen hat. Es heißt, König Ludwig 13. hätte bei seiner Verheiratung mit Anna von Oesterreich Schokoladenspeise herumgereicht. Andererseits wird berichtet, daß die Gemahlin Ludwig 14. dem König eine Tafel Schokolade als Verlobungsgeheimnis überreichen ließ. Die Schokolade hat den französischen Hauptern so genundet, daß die Einfuhr der Kakaobohne gefördert wurde und man bald in allen seinen Kreisen Schokolade aß. Nach Deutschland ist die Schokolade während der Zeit des Großen Kurfürsten gekommen durch Vermittlung holländischer und portugiesischer Kaufleute.

Warum gähnt der Mensch? Das Gähnen ist ein Zeichen dafür, daß der Mensch an „Luftmangel“ leidet, das heißt, daß seine Lungen nach reiner frischer Luft verlangen. Bei gesunden Menschen tritt das Gähnen gewöhnlich um die Schlafenszeit ein. Untersuchungen haben ergeben, daß da der Körper sauerstoffbedürftig ist und daß dem durch ruhigen und tiefen Schlaf abgeholfen werden muß. Das Gähnen zeigt an, daß der Körper sozusagen mit „Sauerstoffmangel“ gefüllt ist, Bestandteilen innerhalb der Nerven und Muskeln, die ein kräftiger Nachschlaf wieder beibringt. So mahnt das Gähnen den Menschen, daß diese Verrichtungsarbeit vor der Tür steht. Kommt jedoch das Gähnen zur unrichtigen Zeit, so bedeutet das in der Regel, daß der Mensch irgend etwas fehlt. Sehr häufig zeigt ein so unzeitgemäßes Gähnen an, daß sich im Körper Gifte angesammelt haben, zum Teil infolge eines übermäßigen Genusses von Speisen oder Getränken. So ist das Gähnen auch Merkmal einer Magenverstopfung oder schlechter Verdauung, zuweilen auch, falls es am Vormittag geschieht, ein Zeichen, daß der Schlafraum nicht genügend frische und gesunde Luft aufzuweisen hatte.

Die Familie als Quelle der Arbeitsfreude. Die Haus- und Arbeitsgemeinschaft der Familie wirkt am stärksten und fruchtbarsten die Arbeitsfreude und das zur Selbstbetätigung drängende sittliche Pflichtgefühl. An dem Vorbild der sich täglich in ausdauernder Tätigkeit an die Familie verschenden Eltern erlebt das Kind, was eblere Arbeit ist und wie es beglückt. Verleben es die Eltern, das Kind schon von früh an zum Mischaffen an den häuslichen Arbeiten der Familie, zum Sparen, zum Hegen und Pflegen des Erworbenen anzuleiten, so haben sie ihm den stärksten, den raschesten Antrieb zur Schaffensfreude, zum Spas an der Lebensbereicherung anderer mitgegeben. Wie oft hört man zum andern von den Erwachsenen, die selbst für eine Familie zu sorgen haben, das Geheimnis: „Wenn man nicht für die Kinder arbeitet und schafft, so weißt man nicht, wofür man arbeitet.“ Im Gegensatz dazu stellt sich überall dort, wo man für Fremde gegen Entgelt arbeitet, die Berechnung leicht und oft ein, ob man nicht für die Gegenleistung zuviel leistet; selbst die Berechnung ist aber der Tod ergeblicher Produktion. Weshalb von unserem Volk so viel von der Verbannung der Arbeitsgemeinschaft dem, wenn man am Tagelöhnerstandpunkt der Zeit nach der Arbeit nicht, Ueberarbeit oder gar Ueberanstrengung zu nehmenden rastlosen Fleiße von Eltern und Kindern in unserer deutschen Familie! Anerkennung ist, daß wir mit Familienmitgliedern arbeiten, am erfolgreichsten arbeiten. Auch darum ist die Familienwirtschaft unseres kleinen und mittleren Bauernstandes, unseres gewerblichen Mittelstandes eine nationale Förderung, eine Vorbereitung der Erhaltung unseres wirtschaftlichen Strebens. Nebenfalls ist ein noch so geordnetes Tagelöhnerum und eine Sozialisierung imstande, irgendwelche Gleichwertigkeit als Ersatz für die Wirkung der Arbeitsfreude und des tiefbefriedigenden Spases am Schaffen und Wirken zu bieten.

Nassauische Landesbank und Sparkasse im Jahre 1919. Aus dem eben erschienenen Jahresbericht der Nassauischen Landesbank teilen wir folgendes mit: An Schuldverreibungen wurden im Ganzen abgesetzt Mk. 31,5 Millionen gegenüber Mk. 25,5 Millionen im Vorjahr. Nach Ab-

zug der Rückflüsse erhöht sich der Gesamtbestand auf Mk. 246,5 Millionen. Der Kurs stieg von anfänglich 96% im Laufe des Jahres auf 100% und betrug Ende des Jahres 99%. Die Zunahme der Spareinlagen stellt eine neue Rekordziffer von Mk. 74,6 Millionen gegenüber Mk. 69,8 Millionen im Vorjahr auf. Die Zahl der im Umlauf befindlichen Sparkassenbücher hat sich von 233 309 auf 313 477 erhöht. Für den bargeldlosen Verkehr wurde ein neues Sparkassenbuch Lit. D eingeführt, auf das Einzahlungen und Rückzahlungen auf dem Ueberweisungswege ohne Vorlage oder Hinterlegung des Sparkassenbuchs bewirkt werden können. Auch im Depot- und Kontokorrentverkehr war eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen. Am Jahresabschluß betrugen die Guthaben Mk. 98,1 Millionen auf 10 065 Konten. Im Hypothekengeschäft war etwas größere Nachfrage gegenüber dem Vorjahre zu bemerken. Es wurden 690 Darlehen in Höhe von Mk. 9,3 Millionen neu ausbezahlt. Diese Neuauszahlungen wurden aber weit übertroffen durch die starken Rückzahlungen, die insgesamt Mk. 23 Millionen betrugen. Weit stärker war die Inanspruchnahme des Kredits seitens der Kommunen und Kommunalverbände. Die Kommunaldarlehen stiegen bei der Landesbank um 18 Millionen bei der Sparkasse um 11 Millionen, während die kurzfristigen Vorkäufe um 22 Millionen zurückgingen. Das Depotgeschäft hat eine Zunahme von 1361 Depot im Betrage von Mk. 19 Millionen zu verzeichnen, sodas sich der Gesamtbestand der offenen Depots auf 25 106 im Nennwert von 301,6 Millionen beläuft. Hierzu sind nicht einbezogen die infolge der Depotszwangsverordnung vom 24. Oktober 1919 uns zugeflossenen neuen Wertpapierdepots, deren Zahl rund 35 000 beträgt, also den bisherigen Gesamtbestand erheblich übersteigt. Infolge dieser außerordentlichen Vermehrung der Depots ließen sich Störungen in der Abwicklung der Geschäfte nicht vermeiden. Das Effekten-Kommissions-Geschäft weist einen Umsatz von Mk. 163,7 Millionen auf. Die Gesamtumsätze bei den Anstalten betragen Mk. 9,5 Milliarden gegenüber Mk. 4,8 Milliarden im Vorjahre. Die erheblichen gestiegenen Ueberflüsse wurden nach Deckung der Verwaltungskosten und Ergänzung der Reservefonds zur Abschreibung auf die Effektenbestände beider Anstalten verwendet. Die Nassauische Kriegshilfskassa wurde im abgelaufenen Jahre wesentlich höher in Anspruch genommen als in den Vorjahren. Die Nassauische Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit hat mit Jahresabschluß ihr Ende erreicht. Die Abrechnung ist im laufenden Jahre bereits in die Wege geleitet.

An die Winzer im Lahntale und an die Besitzer von Rebspalieren. Nach örtlicher Befichtigung ist der gegenwärtige Stand der Weinberge im Lahntale, abgesehen von einigen Ausnahmen, ein guter und berechtigt zu den besten Hoffnungen. Damit aber die schönen Aussichten eine nach Menge und Güte befriedigende Weinernte erhalten und gefördert werden, sind noch einige dringende Arbeiten in den Weinbergen, so fern dieselben in der letzten Zeit nicht schon ausgeführt worden sind, sofort in Angriff zu nehmen:

1. Ein nochmaliges Bepflügen der Weinberge insbesondere der Trauben mit 2% Kupfervitriolkalkbrühe, zum Schutze gegen die Lederbeerenkrankheit (Peronospora). Die Neuanlagen (Jungfelder) sind bis September alle 8-14 Tage mit 1% Brühe zu spritzen, sonst richtet sie die Blattfallkrankheit zu Grunde.
2. Sind die Trauben vor dem Weichwerden noch ein oder ein paar mal gegen das Oidium (auch Mehltau) oder Schimmel genannt) bei trockenem, warmem Wetter mit Schwefelpulver zu bestäuben, jedoch nur dünn, sonst entstehen Verbrennungen.
3. Das Aufbinden der Weinberge ist zu beenden.
4. Die Reben sind auf Pfahlhöhe zu gipfeln und die nicht eingebundenen Seitentriebe etwas einzukürzen, damit durch vermehrten Zutritt von Licht und Luft die Trauben und das Holz gut reifen können. Bei den Rebspalieren an den Mauern und Häuserwänden schneide man alle Triebe mit Trauben 2 Blätter über der oberen Traube ab, Triebe ohne Trauben auf 6-8 Blätter Länge und Weiztriebe, das sind solche, die in den Blattwinkeln entstanden sind, soll man auf das erste Blatt zurück schneiden.
5. Etlche Weinberge sind noch zu jäten und zu graben.
6. Gegen den Sauerwurm, von welchem jetzt schon ein Teil der Beeren befallen ist, und der an der Lahn am schlimmsten die Rebenspalieren an Häusern und Mauern befallt, hilft von jetzt ab nur noch wiederholtes Ausbeeren und Vernichten der angestochenen Beeren, was von jedermann leicht geschehen kann.

Ein jeder suche seine Trauben zu erhalten!
Wein- und Obstbauinspektor Schilling in Geisenheim.

Bekanntmachung.
Am Samstag, den 14. August ds. Js., nachmittags 2 Uhr, soll das Obst an den Gemeindeobstbäumen am alten Humbergerweg, am Friedhof, in der Bahnhöf, an der Feldstraße, am Ehrlichweg und Nassauerberg versteigert werden. Die Versteigerung beginnt am Friedhof (Kreuz).
Nassau, den 11. August 1920.
Der Magistrat: Hasenclever.

Bekanntmachung.
Befunden: 1 Paar Strümpfe, ein Schlüssel.
Nassau, den 10. August 1920.
Die Polizeiverwaltung: Hasenclever.

Nachrichten des Wirtschaftsamt der Stadt Nassau
Fleisch.
Der Verkauf von Fleisch und Frischwurst findet am Samstag, den 14. August in den Metzgereien L. Reumann Ww., Heinrich Paulus, P. Hammerstein, Fr. Lindheimer und A. Steuber statt.

Zulagen.
Die Zulagen von Nahrungsmitteln für Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahr werden am Donnerstag, den 12. August, vormittags, auf dem Rathause ausgegeben.

Zwieback.
Für Kinder, Kranke und Personen über 60 Jahre steht Zwieback brotkartenfrei zur Verfügung. Bezugsscheine werden am Donnerstag, den 12. August, vormittags, auf dem Rathause ausgegeben.

Margarine.
In den Geschäften von Joh. Egenolf, Kölner Konsum, A. Trombetta, R. Strauß Ww., Auguste Bach und Konsumverein (Haus J. W. Kuhn) steht Margarine **kartensfrei** zum Verkauf. **Pr. pro Pfund 9,- M und 12,- M. Verkauf auch an Auswärtige.**

Die glückliche Geburt eines
kräftigen Jungen
zeigen hoch erfreut an
Peter Müller und Frau
Gretchen, geb. May
Nassau, 10. Aug. 1920

Dankjagung.
Für die zahlreichen Blumen Spenden, sowie Herrn Pfarrer Moser für seine trostreichen Worte am Grabe unseres nun in Gott ruhenden lieben Söhnchens
Sellmut
sagen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Jakob Sieger u. Frau, geb. Bingel.
Familie J. Bingel.
Nassau, 9. August 1920.

Wir suchen bei hohem Lohn zum baldigen Eintritt für unsere Küche
einige Mädchen.
Kurhaus Bad Nassau.

Habe meine
Zahn-Praxis
in Nassau, Bahnhofstr. 2 (in der früheren Wohnung des Herrn Zahnarzt Brensing) aufgenommen.
Sprechstunden tägl. von 2-5 Uhr (ausser Samstags und Sonntags).
Spangenberg.

Allen denen, die zum Gelingen des schön verlaufenen Konzertes beigetragen haben, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Männergesangsverein Nassau.

geeignet zu Apfelwein, hat abzugeben
Scheuer, Nassauer Hof.

Anzeigen
für
alle Zeitungen des In- und Auslandes
nimmt entgegen
Nassauer Anzeiger.

Meine **Photographische Kunstankstalt** befindet sich jetzt **nur noch**
Bad Ems, Bahnhofstr. 8
unter der Firma Mehlmann u. Püll.
B. Mehlmann.

Damen-Frisier-Salon
Hedwig Bramm
empfiehlt
Creme Mouson (feinstes Hautpflegemittel), fst. Toilettenseifen, Zahncreme, Nagelpulver u. -Polierer, Zahn- u. Haarbürsten, Will- u. Lockeneisen u. s. w.

Kaninchen
zu verkaufen.
Dietmar Emrich.

Turn- und Sportgemeinde „Nassovia“ Mittwochabend 8 1/2 Uhr Sitzung d. Vorstandes und der Festkommission bei Jlk.
Donnerstagabend 8 Uhr Turnstunde.
Freitagabend 7.00 Uhr: Arbeitsdienst.

Turn-Verein Bergnassau-Scheuern. Mittwoch und Freitag ab 8.30 Uhr: Turnstunde. — Donnerstagabend 8.30 Uhr: Altersreife.

Bericht

über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Gemeinden des Kreissynodalbezirks Nassau im Synodaljahr 1919/20.

Große Aufgaben hatten in der Gegenwart der Vertretungen unserer evangelischen Landeskirche. Diese hat mit dem Kaiser ihren obersten Bischof verloren und muß sich jetzt eine neue Verfassung schaffen. Die Herbeiführung der Schaffung einer neuen Verfassung aber ist Sache der Bezirksynode und der Kreissynode. Unsere Bezirksynode hat vom 1. bis 4. Juni d. J. in Wiesbaden getagt. Der Hauptgegenstand ihrer Verhandlungen war der vom Konsistorium vorgelegte Entwurf eines Kirchengesetzes, betreffend einen Landeskirchentag zur Feststellung der künftigen Verfassung für die evangelische Landeskirche im Konsistorialbezirk Wiesbaden. Die Bezirksynode nahm diesen Entwurf mit einigen Abänderungen an. Der Antrag des Konsistoriums auf Wahl eines Vertrauensrates wurde abgelehnt, weil ein Vertrauensrat überflüssig sei. Dagegen wurden die dritte und vierte Vorlage des Konsistoriums einstimmig angenommen, nämlich die Vorlage, betreffend Erhöhung der Umlagen der Kirchengemeinden für das Rechnungsjahr 1. April 1919/20 zum Evangelischen Zentralkirchenfonds, und der Entwurf eines Kirchengesetzes, betreffend die Erhebung von Kirchensteuern. Aber nicht nur die Bezirksynode hatte bei dem Entwurf des die künftige Verfassung unserer Landeskirche betreffenden Gesetzes mitzuwirken, sondern auch die Kreissynoden sollen sich dabei betätigen. Auf der Tagesordnung der Kreissynoden steht ja die Vorlage des Konsistoriums: „Welche Wünsche und Vorschläge haben die Kreissynoden für die künftige Gestaltung der kirchlichen Verfassung unseres Verwaltungsbezirks zu machen?“ Wir werden uns also auf unserer Kreissynode hiermit zu beschäftigen haben. Außerdem aber ist es die Aufgabe der Kreissynoden, das kirchliche und sittliche Leben in ihren Gemeinden nach Kräften zu fördern. Das ist ganz besonders wichtig und dazu bedürfen wir neher einer guten Verfassung von allem des Geistes von oben. Denn die beste Verfassung kann kein neues Leben schaffen noch das vorhandene Leben stärken, das muß vielmehr der in den Herzen der Menschen wirkende Gottesgeist tun. Gott gebe uns darum neben einer guten kirchlichen Verfassung vor allem seinen Geist, den Geist der Erkenntnis, der in alle Wahrheit leitet, den Geist der Liebe, der Zucht und der Kraft zu allem Guten, daß durch ihn unserer Kirche wieder aufgehoben werde zu neuem Leben und neuem Wirken zur Ehre Gottes, zur Ausbreitung seines Reiches und zum Heil unseres Volkes. Was die **Personalveränderungen** im Kreissynodalbezirk Nassau betrifft, so ist darüber folgendes zu berichten. Pfarrer Neubourg wurde am 1. Oktober 1919 von der französischen Behörde aus dem besetzten Gebiete ausgewiesen und von dem Konsistorium in Cassel zum Pfarrer von Oberroßbach ernannt. Die wegen der großen Ausdehnung des Kirchspiels schwer zu verwaltende Pfarrstelle in Rödorf wurde vom 1. Oktober 1919 bis zum 1. April 1920 von Pfarrverwalter Hippenstiel in Niederliefenbach, der auch die Erteilung des Konfirmandenunterrichts in Rödorf übernahm, und von den Pfarrern Ries in Singhofen und Krilling in Schönborn versehen. Am 28. Januar d. J. wählten die vereinigten kirchlichen Gemeindeorgane von Rödorf den Hilfsprediger Menk in Frankfurt-Rödelheim einstimmig zum Pfarrer von Rödorf. Am 1. April d. J. wurde dieser von dem Berichterstatter in sein dortiges neues Amt eingeführt. In 2 Gemeinden, in denen das Amt des Kirchenrechners durch den Tod, bezw. durch Wegzug des früheren Kirchenrechners erledigt war, wurden neue Kirchenrechnern bestellt, nämlich in Rödorf der Landmann Heinrich Linz und in Ems der Kaufmann Briffel; in Oberhof steht die Bestellung eines neuen Kirchenrechners an Stelle des verstorbenen noch aus. In Braubach wird der Kirchenrechnungsdienst noch immer von Frau Elisabeth Probst, der Witwe des früheren Kirchenrechners, versehen. In der Zusammenfassung der Kirchenvorstände und Gemeindevertretungen haben durch den Tod einiger Mitglieder, sowie durch die Ergänzungswahlen in einigen Gemeinden wie z. B. in Braubach, Singhofen und Niederliefenbach Veränderungen stattgefunden. Ein langjähriges Mitglied unserer Kreissynode, der Gemeindevertreter August Kuhn in Nassau, ist vor kurzem durch den Tod aus unserer Mitte geschieden.

Gehaltsverhältnisse. Was zunächst die Gehaltsverhältnisse der Organisten, Vorsänger und Vorleser betrifft, so hat das Konsistorium in einer Verfügung vom 11. Mai 1920 das Bedürfnis einer Neuordnung ihrer Anstellung und Befoldung anerkannt und diese auf Grund eines in Gemeinschaft mit dem Kreissynodalrat beschlossenen Beschlusses angeregt. Nach dieser Verfügung sollen die genannten kirchlichen Beamten vom 1. April 1920 an für jede einzelne tatsächlich vorgekommene selbständige Handlung 5 Mk. und wenn mehrere solche Handlungen (z. B. Orgelspiel, Vorlesen) in einem Gottesdienste zusammenfallen, hierzu einen Zuschlag von 2,50 Mk. erhalten. Wird bei besonderen kirchlichen Amtshandlungen (Trauungen etc.) Orgelspiel gewünscht, so kommt hierfür dem Beamten eine Gebühr von mindestens 7,50 Mk. zu, die von dem die Amtshandlung Begehrenden zu entrichten ist. In einigen Kirchengemeinden unseres Dekanates sind die Organisten bereits im Sinne der Verfügung des Konsistoriums in ihrem Gehalt aufgebessert worden, in anderen Kirchengemeinden ist darüber noch kein Beschluß gefaßt worden. Abgesehen hiervon erhielten für das Jahr 1919/20 Teuerungszulagen die Organisten in Braubach 200 Mk., die in Nassau 100 Mk. und der Organist in Singhofen 100 Mk. In folgenden Gemeinden wurden die Rüster in ihrem Gehalt erhöht: in Dausenau von 150 Mk. auf 300 Mk., in Dienethal um 40 Mk., in Schweighausen von 80 Mk. auf 200 Mk. Auch in Braubach fand eine Aufbesserung des Rüsters durch dessen Befreiung von einigen Dienstleistungen unter Beibehaltung seines bisherigen Gehaltes statt. Dem dortigen Rüster wurde nämlich zum Läten und Heizen ein Gehilfe beigegeben, der jährlich 200 Mk. erhält, ebenso eine Frau zur Reinigung der Kirche, die jährlich 300 Mk. erhält. Dem Rüster bleibt dabei für die übrigen Dienstleistungen sein bisheriges Gehalt in der Höhe von 400 Mk. unverkürzt. Teuerungszulagen aus den Kirchenkassen erhielten: der Kirchenrechner in Ems 550 Mk., die Kleinkinderlehrerin daselbst 500 Mk., die nebenamtlich beschäftigten Personen in Oberlathen, der Rüster in Oberhof 50 Mk. In Nassau wurde das Gehalt des Balgretters auf 160 Mk. erhöht. Nach dem neuen Befoldungsgesetz soll auch eine Erhöhung der Pfarrgehälter eintreten.

Kirchen- und Pfarrvermögen. In Braubach wurden 6550 Mk. und in Dienethal 1000 Mk. abgetragene Hypothekengelder zur Verminderung der Lombardschuld der Kirchengemeinde bei der Nassauischen Landesbank verwendet. In Nassau wurde ein 54,60 Ruten großes Grundstück der 1. Pfarrei, die Rute zu 75 Mk., verkauft. Durch eine Sammlung daselbst wurde der dortige Glockenfonds um 7400 Mk. erhöht. Die Stadt bewilligte zur Beschaffung neuer Bronzeglocken 10000 Mk., sodaß der Glockenfonds einschließlich des

Erlöses für die abgelieferten 3 Glocken jetzt 22000 Mk. beträgt. Durch Neuverpachtung von Pfarrland wurden die Einnahmen der Pfarreien in mehreren Gemeinden erhöht, nämlich in Dausenau um 338,10 Mk., in Dornholzhausen um 370 Mk., in Oberhof um 152 Mk., in Schweighausen um 408 Mark.

Instandhaltung der Kirchen- u. Pfarrgebäude. In mehreren Gemeinden mußten der Teuerungsverhältnisse wegen schon lange in Aussicht genommene Herstellungsarbeiten an den Kirchen- und Pfarrgebäuden unterbleiben. In anderen dagegen wurden solche Arbeiten ausgeführt. So wurden in Braubach für die Kirche etwa 1000 Mk. verwendet, besonders zu einer Reparatur des Heizkessels. Die dortige St. Barbarakirche hat durch Befehung und Hochwasser sehr gelitten. Wiederherstellung konnte noch nicht geschehen und wird auch voraussichtlich in der Befehungsperiode unterbleiben, da jederzeit mit einer Wiederbefehung durch die Befehungstruppen gerechnet werden muß. In Dienethal wurde in der Wasküche des Pfarrhauses ein neuer Waskessel eingemauert. In Dornholzhausen ist zur geplanten Renovation der Kirche, die, wenn die Baumaterialien und der Arbeitslohn billiger geworden sind, ausgeführt werden soll, die Summe von 2000 Mk. bereitgestellt, die noch erhöht werden soll. In Nassau ist an die Ausführung des schon seit Jahren beabsichtigten Umbaus der Kirche zur Zeit nicht zu denken. Uebrigens ist das dortige Kirchenbad an einer Stelle gehoben und dadurch wesentlich verbessert worden. In Oberhof wurde am Kirchenturm eine größere Reparatur ausgeführt und in Schweighausen wurde das Pfarrhaus neu verputzt. In Singhofen wurden 3 neue Kirchenglocken angeschafft und zwar Gussstahlglocken. Die Gemeinde ist mit dem Geläute zufrieden. Auch in Beßeln wurden neue Glocken angeschafft, aber Bronzeglocken, außerdem eine neue Orgel. Orgel und Glocken, die 4200 Mk. kosteten, stammen aus der Simultankirche in Friedrichslegen.

Neue Wege im neuen Deutschland.

Von Friedrich Grolms, Elberfeld.

Sport! — Hunderttausend greifen das Wort auf. Hunderttausend umstehen die Spielplätze, und hunderttausend machen ihrer Begeisterung Luft in jubelnden Zurufen, wenn der Fußballkampf heiß entbrennt, oder im Endkampf der 100 Meter die Schnellsten Brust an Brust bis ins Ziel hinein ringen. Wir sind die Sportnation im Werden! — Wer es nicht glaubt, wandere hinaus zu den Sportplätzen, er wird dort lehen.

Vereine von 1500 und 2000 Mitgliedern bilden durchaus keine Abnormitäten; einzelne Klubs lehnen die Aufnahme von Neulingen ab, weil die Sportplätze nicht des Raumes genug zu bieten vermögen! Wo früher 500 Zuschauer standen, stehen heute 5000; Stadtspiele werden von 10 000, große Verbandsspiele von 20 000 und Länderspiele von 50 000 Sportbegeisterten umlagert. — Die Zahl der organisierten Fußballspieler stieg von 170 000 im Jahre 1913 auf 600 000 bis heute! Der Westd. Spielverband brachte es im gleichen Zeitraum von 44 000 auf 160 000! Deutschland ist auf dem sportlichen Gebiet das Land der unbegrenzten Möglichkeiten!

Zwei Millionen Deutsche betreiben heute schon als eingeschriebene Mitglieder der Verbände Sport, Spiel und Turnen, ungerechnet die Millionen, die als Zuschauer, als begeisterte Anhänger, hinter der Bewegung stehen. In 2 Jahren wird sich die Zahl verdoppelt haben, in 5 ist sie vervielfacht! — Was dann? Welch ein neuer Faktor von Riesenausmaßen wirkt dann ungesehen in Deutschlands Leben mit; welchen Einfluß kann diese unpolitische Massenbewegung ausüben; welche Gewalt ist noch in der Lage, sie bestimmend zu beherrschen; wer dürfte sich vermessen, mittel- oder unmittelbar, gegen die festgefügte Organisation der fünf oder acht Millionen Deutsche im Alter von 17—40 Jahren Sturm zu laufen? Wo ist der Mann, wo ist die höchste Staatsgewalt, die rechtzeitig die ganze impulsive, starknervige und vorwärtstreibende Bewegung in ihren Auswirkungen erfährt und sie nutzbar macht!

Sport heißt Kampf; Sport heißt aber auch freiwillige Unterordnung! Sport heißt Selbstdisziplin u. Sport erfordert rücksichtslose Anerkennung und Einfügung in seine Befehle. Das Befehl ist heilig und unantastbar; seine geringste Verletzung erfordert harte Strafe! Soweit besteht und bleibt die Parallele mit anderen Bewegungen, aber dann endet sie aber auch. Was dann kommt, die freiwillige Anerkennung der Strafe und das willige Tragen um der Sache willen, das kennt nur der Sport, und daran wird er groß, daran wird er seine Disziplin in nie gekannter Stärke erziehen, und damit leistet er auch eine Erziehungsarbeit, die keine Organisation der Welt nachzumachen imstande ist.

Wo in der Welt und bei welcher Bewegung findet man ein gleiches Bild von Disziplin und freiwilliger Unterordnung als wie beim Sport, wo an einem Tage, zu einer Stunde pünktlich 500 000 Menschen auf bestimmten Plätzen sich zum Kampfe finden. Nicht zum regellosen Durcheinander; nein, zum Kampf nach bestimmten Regeln unter einem neutralen Schiedsrichter, der an Ort und Stelle widerspruchlos alle Verletzungen dieser Regeln angesichts von Zehntausenden frei bestraft. Wo bringt der Besiegte dem Sieger seine Glückwünsche dar, unbekümmert der Tausende, die seine Niederlage aufmerksam verfolgt? Nur beim Sport! Wo endlich dankt ein Besiegter seinem Richter? Nur auf dem Sportplatz!

So wird der Sport in seiner freiwilligen Unterordnung und ferner aufs höchste gesteigerten Disziplin zum Ordnungsfaktor.

Die freiwillige Körpererziehung aller im Staate und in der Welt herbeizuführen ist das Ideal.

Kursnotiz mitgeteilt von der Nass. Landesbank

%		Gold	Brief
4	Nass. Landesbank	100,40	100,40
3 1/2	do.	94,—	—,—
3 1/2	do.	91,—	—,—
3	do.	84,—	—,—
4	Frankf. Hyp.-Bank	100,75	100,75
3 1/2	do.	88,50	88,50
4	Frankf. Hyp.-Creditverein	98,—	98,—
3 1/2	do.	88,—	88,—
5	Deutsche Reichsanleihe	79,00	79,00
4	do.	69,—	69,—
3 1/2	do.	60,—	60,—
3	do.	59,75	59,75
Devisen			
	Frankreich	332	333
	Holland	1511	1514
	Schweiz	760	761
	Schweden	951	953

Fleischverorgungsbezirk Bergn. Scheuern

Die Fleischausgabe erfolgt in dieser Woche:

Samstag, von 9 Uhr vormittags ab.

Bergn.-Scheuern, 11. August 1920.

Der Bürgermeister:
Rau.

Zahn-Praxis

Charlotte Kyriz - Nassau - Emserstrasse 1

Ab Montag, den 16. August ds. Js. halte ich hier täglich Sprechstunden: Werktags v. 9—12 u. 3—6; Sonntags v. 9—12 Uhr

Zahnziehen mit und ohne Betäubung, Plombieren, Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse, Neuherstellung derselben aus Kautschuk und Metall, sowie Anfertigung von Kronen und Brückenarbeiten, etc. Schonendste Behandlung — Mässige Preise

Am Donnerstag, den 12. August, nachm. 6 Uhr, kommen im Rathause

1 Strandschirm, 1 Liegestuhl und einige hölzerne Kleiderhaken

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Versehönerungs- und Verkehrsverein
Nassau/Lahn.

Hafer- und Gerstenstroh

erste Lage eintreffend. Vorausbestellungen erbeten.

Jacob Landau.

Gemeinnützige Nassauische Möbelvertriebs-Gesellschaft m. b. H., Wiesbaden, Mühlgasse 7

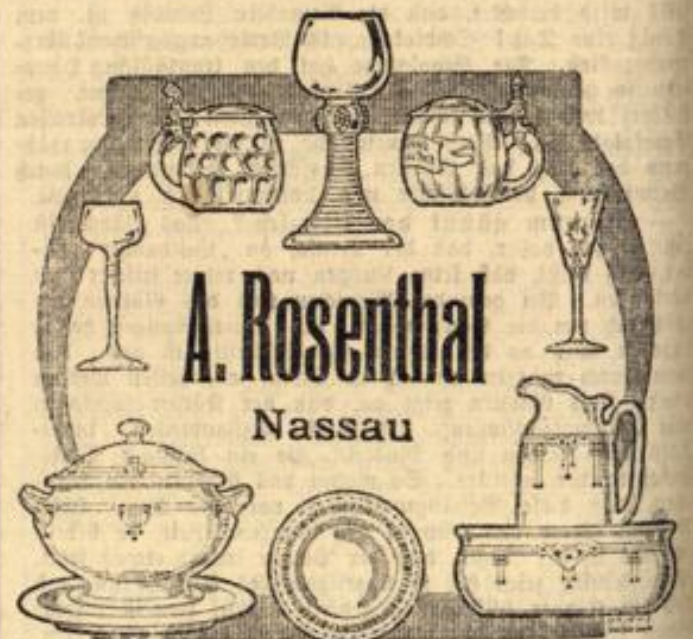
Lieferung gebiegener

Küchen-, Schlaf- und Wohnzimmer-Einrichtungen

für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte Teilzahlung ohne Preiserhöhung gestattet

Teilausstellung in Nassau a. d. L. bei:

Tapeziermeister Carl Peholdt



Kaffeeservice, Wasch- u. Küchengeräte, Wein- u. Biergläser, Glasteller, Glasschüsseln, Tafelservice, Aufsätze, Fruchtschalen, Einmach- u. Geleegläser usw.

liefern ich zu sehr billigen Preisen. Grosse Auswahl. Besichtigung des Lagers ohne jeglichen Kaufzwang.

Wollen Sie billig und gut rauchen?

dann bestellen Sie sofort
2 Pfd. Virginia Tabak
gar. rein übersee
Preis nur 50 Mk. franko
oder

100 Stück. Ia. Zigarren
gar. rein übersee
Preis nur 75 Mk. franko
Alle Preise einschl. Steuer u.
Verpackung gegen Voreins.
od. Nachnahme.

Jucozon-Gesellschaft
Frankfurt a. M.: Niederrad.
Händler verlang. Spezialpr.

Frau zum tägl. Picken der
Praxisräume per 16. d. Mts.
gekauft. Gefl. Angebote am 16. d.
der Praxis.
Zahn-Praxis Charlotte
Kyriz, Nassau, Emserstr. 1.

Nur Apotheker Brunners

Tabakbeize

verleiht selbstgebaumtem
Tabak, sowie jedem Er-
satz sat. Aroma u. Wohl-
geschmack.

Zu haben:
J. Egenolf, Kol.-Waren

Klavierstimmen

übernimmt

C. Mand, Coblenz,
Schlossstrasse 36.

Sudard

Milka-Schokolade

Sudard-Kakao

frisch eingetroffen.

Drogerie Trombeta.